

Siebenundsechzigster Jahresbericht der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft : 1941/42

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **41 (1942)**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Siebenundsechzigster Jahresbericht

der

Historischen und Antiquarischen Gesellschaft

(1941/42)

I. Allgemeines

Das Gesellschaftsjahr wurde eröffnet mit einer Besichtigung der Domkirche in Arlesheim, Samstag, den 4. Oktober 1941. Nachmittags 3 Uhr versammelten sich die zirka 40 bis 45 Teilnehmer auf dem Domplatz, wo sie in Abwesenheit des Vorstehers vom Statthalter, Herrn Prof. Dr. Ed. His, begrüßt wurden. Im Innern der Kirche erklärte Herr Privatdozent Dr. Hans Reinhardt in zirka einstündigem Vortrage den Bau des 1680 geweihten und in der Mitte des 18. Jahrhunderts im Rokokostil umgebauten Gotteshauses, wobei er nachdrücklich auf die schönen Stukkaturen und Deckenmalereien hinwies. Anschließend besichtigten die Teilnehmer das Heimatmuseum am Domplatz und besahen von außen die Statthaltereirei (ehemalige Dompropstei) und die Scheune des Andlauerhofs. Auch dem Grabe von Dr. Karl Stehlin wurde ein Besuch abgestattet. Bei einem Abendtrunk im „Ochsen“ fand der von schönstem Herbstwetter begünstigte Ausflug seinen Abschluß.

An der Jahrhundertfeier der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz in Bern und Laupen (27./28. September 1941) und an der siebenten Hauptversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung in Basel (5. Oktober 1941) ließ sich die Gesellschaft durch Mitglieder ihres Vorstandes vertreten. Ebenso ordnete sie auf Grund freundnachbarlicher Einladungen Vertretungen ab an die Jahresversammlungen der Société Jurassienne d'Emulation in Basel (27. September 1941) und des Historischen Vereins des Kantons Bern in Ins (21. Juni 1942).

An der Aktion zur Wiederherstellung des Weiher Schlosses Bottmingen beteiligten wir uns durch die Zeichnung von Anteilscheinen und die Abordnung unseres Schreibers in den Vorstand des neu gegründeten Vereins zur Erhaltung des Bottminger Schlosses.

An die Trauerfamilie des im Januar 1942 verstorbenen Herrn Dr. Heinrich Dübi, langjährigen Präsidenten und Ehrenpräsidenten des Historischen Vereins des Kantons Bern, wurde ein Kondolenzschreiben gerichtet.

Am 18. Oktober 1941 fand für die Mitglieder der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft und der Stiftung Pro Augusta Raurica eine Führung durch die neuen Renovationen und Grabungen in Augst unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. R. Laur statt, die von zirka 50 Personen besucht war. Im Rahmen der Veranstaltung „Volk und Theater“ spielten Studenten unter der Leitung von Dr. G. Kachler am 6. Juni 1942 vor etwa 6—700 Personen im römischen Theater zu Augst Ausschnitte aus Electra, Frösche und Amphitruo.

II. Mitglieder und Kommissionen

Im Verlaufe des Berichtsjahres verloren wir fünf Mitglieder durch den Tod, nämlich die Herren Dr. Hanns Bächtold, Dr. Hermann Henrici, Dr. Felix Lüssy, Dr. Hans Georg Stehlin und August Von der Mühl-Christ. Als neue Mitglieder sind eingetreten die Herren Dr. Alexander Beck-von Schubert, Dr. August Binkert, Dir. Carl Fischer, Dr. Hans Fleig, Ernst Th. Goppelsroeder-Sarasin, Dr. R. E. Gsell-Busse, Prof. Dr. Friedrich Ranke, Prof. Dr. Werner Scherrer, Fortunatus Schnyder, Prof. Dr. August Simonius, Dr. Christoph Vischer, Pfarrer Eberhard Zellweger und J. P. Zwicky (Thalwil), sowie die Damen Fräulein Charlotte Feer, Frau Jenny Thurneysen-His und Frau L. Vöchting-Oeri.

Der derzeitige Mitgliederbestand beträgt 347.

Im Bestande des Vorstandes sind keine Veränderungen eingetreten; er setzt sich zusammen aus den Herren Prof. Dr. Werner Kaegi, Vorsteher; Prof. Dr. Ed. His, Statthalter; Dr. Paul Roth, Schreiber; Dr. K. M. Sandreuter, Seckelmeister; Dr. Paul Burckhardt, Dr. W. A. Münch, Dr. Hans Franz Sarasin und Prof. Dr. Felix Stähelin.

Zur Erledigung der laufenden Geschäfte war der Vorstand dreimal versammelt.

Der Mitgliederbestand der Ausschüsse und Delegationen war im Berichtsjahr der folgende:

1. Publikationsausschuß: die Herren Staatsarchivar Dr. Paul Roth, Präsident; Prof. Dr. Werner Kaegi, Dr. Paul Burckhardt und Dr. K. M. Sandreuter.

2. Augsterkommission: die Herren Prof. Dr. Ed. His, Präsident; Ernst Frey (Kaiseraugst), Dr. A. Gansser, Prof. Dr. Rudolf Laur, Carl Moor, Isidoro Pellegrini, Prof. Dr. Felix Stähelin und von Amtes wegen der Vorsteher der Gesellschaft.

3. Delegation für das alte Basel: die Herren Prof. Dr. Ed. His, Prof. Dr. Rud. Laur, Carl Moor, Isidoro Pellegrini und von Amtes der Vorsteher der Gesellschaft.

Als Rechnungsrevisor amte Herr Dr. Fritz Vischer.

III. Sitzungen und gesellige Anlässe

Die Gesellschaft hielt im Berichtsjahr zwölf ordentliche Sitzungen ab, an denen die nachfolgenden Vorträge gehalten wurden:

1941

20. Oktober: Herr Dr. Paul Koelner: Aus der Gerichtspraxis der Vorstadtgesellschaft zum Hohen Dolder.

3. November: Herr Prof. Dr. Arnold von Salis (Zürich): Bildnisse der Sieben Weisen.

17. November: Herr Prof. Dr. Harald Fuchs: Weltverfall und Welterneuerung als Gedanken der römischen Revolutionszeit.

1. Dezember: Herr Prof. Dr. Hugo Rahner (Innsbruck): Homer unter den Kirchenvätern (mit Lichtbildern).

15. Dezember: Herr Prof. Dr. Friedrich Ranke: Die Landschaft in der deutschen Dichtung des Mittelalters.

1942

12. Januar: Herr Dr. Fritz Ernst (Zürich): Johann Caspar von Orelli und Italien.

19. Januar: Herr Prof. Dr. Richard Feller (Bern): Die Entstehung der politischen Parteien in der Schweiz.

2. Februar: Herr Dr. August Gansser: Neue Entdeckungen bei den römischen Lederfunden in Vindonissa (mit Lichtbildern).

16. Februar: Herr Dr. Max Burckhardt: Vom Einfluß der Politik auf J. J. Bachofens Leben und Werk.

2. März: Herr Dr. Alfred Stoecklin: Das Ende der mittelalterlichen Konzilsbewegung.

16. März: Fräulein Dr. Julia Gauß: Comenius und die protestantischen Großmächte seiner Zeit.

30. März: Herr Prof. Dr. J. Gantner: Jacob Burckhardts Urteil über Rembrandt.

Außer diesen Vorträgen, deren Besuch zwischen 70 bis 120 Personen schwankte, veranstalteten wir mit der Schweizerischen Gesellschaft zur Pflege der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Italien, Ortsgruppe Basel, und mit der „Hellas“, Gesellschaft der Freunde Griechenlands, Sektion Basel, je eine gemeinsame Sitzung. Im Rahmen der ersten Veranstaltung sprach Herr Prof. Delio Cantimori aus Pisa in italienischer Sprache über „Italiener des 16. Jahrhunderts in Basel“ (*Italiani a Basilea nel Cinquecento*), im Rahmen der zweiten Herr Prof. Dr. O. Rubensohn über „das Ägypten der griechischen Zeit“.

Der Frühjahrsausflug führte etwa 50 Mitglieder und Gäste am 14. Juni 1942 nach Chalières, Biel und Neuenstadt. Das unweit Moutier gelegene, kürzlich renovierte, romanische Kirchlein von Chalières, das alte Sclarium der Abtei Moutier-Grandval, wurde den Teilnehmern von Herrn Dr. Hans Reinhardt erklärt; die Fresken gehören kunsthistorisch zur Reichenauer Schule und reihen sich in den Kreis der Gaben Heinrichs II. ein. In Biel, wo zunächst ein der Gesellschaft vom Stadtrat offerierter kühler Trunk dankbar entgegengenommen wurde, veranschaulichte ein Rundgang unter der Leitung von Herrn Redaktor Werner Bourquin den Teilnehmern die Stadtanlage und die bemerkenswertesten Gebäude. Während des Mittagessens, das im Hotel Terminus-Bielerhof eingenommen wurde, begrüßte der Vorsteher der Gesellschaft, Herr Prof. Werner Kaegi, die anwesenden Gäste: die Herren Gustave Amweg aus Pruntrut, Staatsarchivar Dr. Rudolf v. Fischer als Vertreter des Historischen Vereins des Kantons Bern und die Drs. St. Pinösch und J. Kälin aus Solothurn. Launig bemerkte er, daß Basel den Schmerz überwunden habe, daß Biel einst zum Basler Bistum gehört habe; geblieben aber sei die Hochachtung vor dem Zusammenleben von deutschem und welschem Wesen. In französischer Sprache dankte darauf, auch im Namen der anwesenden befreundeten Vereine, Herr Prof. Dr. h. c. Gustave Amweg, das Ehrenmitglied unserer Gesellschaft, den Baslern dafür, daß sie für ihren Jahresausflug die geliebte „terre jurassienne“, Chalières und Biel, zum Ziele genommen hätten. Nach dem Mittagessen führte ein Kursdampfer die Gesellschaft über den ruhig daliegenden See via Petersinsel nach Neuenstadt (Neuveville). In dem charakteristisch angelegten Städtchen galt unsere Aufmerksamkeit vor allem der Blanche église, dem Rathaus mit seinem eindrucksvollen Sitzungssaal und dem Museum mit Teilen der Burgunder-

beute. Um den Besuch der Gegend für die Basler besonders lohnend zu gestalten, hatte Herr Werner Bourquin von den Erben des 1933 in Lausanne verstorbenen Neuenstadter Bankiers Louis-Philippe Imer die Erlaubnis erwirkt, den Schloßberg besuchen zu dürfen. Der Aufstieg durch das Reb Gelände und einen romantischen Waldweg dauerte bei gemütlichem Spaziergang etwa 25 Minuten. In den Grenzstreitigkeiten mit den Grafen von Neuenburg hatte hier an der südlichsten Grenze des Basler Bistums Bischof Heinrich von Isny 1283 diese Burg erbaut, die von Peter Reich von Reichenstein vollendet wurde. Die Heimfahrt vollzog sich am frühen Abend mit der Eisenbahn von Neuenstadt direkt nach Basel.

IV. Bibliothek

Im Laufe des Berichtsjahres wurde es wider Erwarten möglich, neue Tauschbeziehungen mit folgenden auswärtigen Gesellschaften anzuknüpfen:

Bellinzona: Società Storica Bellinzonese;

Brünn: Mährisches Landesmuseum;

Louvain: Collège philosophique et théologique, Bibliothèque;

Mailand: R. Università del Sacro Cuore;

Pisa: R. Scuola Normale Superiore;

Posen: Historische Gesellschaft für Posen;

Reichenberg (Sudetengau): Deutscher Heimatbund, Gauverein Sudetenland;

Wien: Universitäts-Bibliothek;

Zürich: Schweizerische Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein).

Die Schwierigkeiten der Durchführung eines geordneten Tauschverkehrs machen sich weiterhin geltend. Erfreulicherweise hat sich die Zahl der eingegangenen Bände und Broschüren gegenüber dem Vorjahr wiederum beträchtlich erhöht.

Der Zuwachs der Bibliothek betrug: 300 Bände und 57 Broschüren im Tauschverkehr, 18 Bände und 5 Broschüren durch Schenkung.

Die Anzahl der zur Zeit aktiven Tauschpartner beträgt 282. Für eine ziemliche Anzahl von Stellen wartet die Wiederaufnahme des Tauschverkehrs auf günstigere Zeiten.

V. Wissenschaftliche Unternehmungen

1. *Basler Chroniken*. Die Arbeit an der Herausgabe von Gasts Tagebuch für den VIII. Band konnte im Berichtsjahr

zum Bedauern des Bearbeiters nicht gefördert werden; sie soll aber vom September 1942 an wieder aufgenommen und wozumöglich in Jahresfrist vollendet werden. Dabei wird sich die Frage stellen, ob neben dem lateinischen Text auch die bereits fertige deutsche Übersetzung oder nur der Text zu veröffentlichen ist.

2. *Basler Reformationsakten*. Der IV. Band zur Geschichte der Basler Reformation, der die Zeit vom Juli 1529 bis September 1530 umfaßt, erschien im Umfang von 80 Bogen (638 S.) auf die Jahrhundertfeier der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, Ende September 1941. Der Herausgeber hat mit den Vorarbeiten zum V. Bande des Werkes begonnen.

3. *Basler Stadthaushalt*. Die definitive handschriftliche Ausfertigung des wissenschaftlichen Registers zu den drei Bänden des „Stadthaushaltes Basels im ausgehenden Mittelalter“ übernahm in verdankenswerter Weise Herr Eduard Vonder Mühl. Die Arbeit ist gegenwärtig bis ungefähr zur Hälfte abgeschlossen.

4. *Basler Zeitschrift*. Redaktion Staatsarchivar Dr. Paul Roth. Der 40. Band der Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde mit Beilage (Basler Bibliographie 1940) erschien mit Rücksicht auf die Zeitlage in etwas bescheidenerem Umfange als früher; er umfaßt 189 + XX S.

5. *Augst*. Die Augster Kommission berichtet: Das erfreulichste Ereignis des Berichtsjahres war für die Augster Forschung die *Erwerbung* der ganzen Nordhälfte des seiner Zeit von Dr. K. Stehlin entdeckten *römischen Hauptforums* durch die Gesellschaft, d. h. der Parzellen 238 und 239, haltend 43 a 70 m², sowie der Parzelle 219 mit Wohnhaus Langgasse Nr. 107, die von den Verkäufern (Erben Bohny, vertreten durch H. Frey-Bohny in Giebenach) insgesamt übernommen werden mußten. Die Regierungen der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft hatten uns in verständnisvoller Weise zum Erwerb dieser drei Parzellen je Fr. 20 000.— zur Verfügung gestellt, während die Gesellschaft die übrigen Kosten trug. Die grundbüchliche Fertigung erfolgte am 27. April 1942 auf unsere Gesellschaft als Eigentümerin, doch wurde zugunsten der beiden Kantone die bestimmungsgemäße Verwendung der Parzellen und eines allfälligen Verkaufserlöses sichergestellt. Die beiden Forumparzellen sollen unter Beschäftigung von Arbeitslosen zu gegebener Zeit als öffentliche historische Anlagen eingerichtet werden. Die Parzelle 219 bleibt veräußerlich; einstweilen

sind ihre Wohnräume an zwei Partien vermietet, ein Zimmer dient unserer Augster Kommission als Arbeitszimmer und der Anbau ebenfalls als Einstellraum für Gerüste, Werkzeuge usw.

Nachdem die Regierungsräte von Basel-Stadt und Basel-Landschaft schon am 9. Juli 1941 unsere Arbeiten im Theater usw. besucht hatten, wurden sie fast vollzählig von uns am 18. Juni 1942 wiederum auf dem Augster Gelände geführt und namentlich mit den Parzellen von Forum, Basilika und Umgebung bekannt gemacht.

Unsere Parzelle 206 (Schönenbühl) wurde durch die von der Armee errichteten Betonklötze betroffen, doch ohne daß römische Mauern, soweit ersichtlich, davon berührt wurden. Für den Umschwung dieser Tankbarrikaden hat der Bund eine Expropriation in Aussicht gestellt. Auch die nächste Umgebung unserer Parzelle 532 (Curia) am Violenried wurde durch Betonklötze in Mitleidenschaft gezogen.

Über die einzelnen Arbeitsgebiete ist folgendes zu melden:

Basilika. Wie vorgesehen, konnte die nördliche Stützmauer der Basilika samt dem davor liegenden Treppenhaus völlig instandgestellt werden. Dank einem vom Kanton Baselland bewilligten Zusatzkredite von Fr. 3000.— wurde es sogar möglich, die Nordostecke bis auf das römische Straßenniveau freizulegen und zu konservieren. Die zum größten Teil abgefallene Handquader-Verblendung wurde überall soweit wieder angebracht, als der Mauerkern noch vorhanden war. Dabei wurden die bautechnisch interessanten Ziegel- und Sandsteinbänder, teils nach den alten Aufnahmen K. Stehlins, teils nach noch vorhandenen Resten, genau rekonstruiert. Es zeigte sich, daß mit Sicherheit zwei Bauperioden zu unterscheiden sind: die eine ist an unregelmäßig verteilten, zweischichtigen Ziegelbändern zu erkennen und gehört zur ältern Basilika mit den halbrunden Absiden, die andere zeigt regelmäßig verteilte, dreischichtige Ziegelbänder, betrifft eine Erneuerung und Verstärkung der Treppenhausmauer und gehört zur Bauzeit der Curia und wohl auch der vergrößerten Basilika. Der Eckpfeiler an der Nordostecke wurde bis auf seine Quaderfundamente freigelegt und in seiner ganzen wuchtigen Größe wieder aufgeführt. Schon früher wurde beobachtet, daß er samt der Ostmauer von der Nordmauer durch eine Fuge getrennt ist, was Anlaß gab, auf zwei Bauperioden innerhalb der oben beschriebenen, ältern Periode zu schließen (Führer durch Augusta Raurica 1937, 57). Die Absätze der innern Mauer sind jedoch nicht mit schrägen Sandsteingurten abgedeckt, was zu erwarten wäre, wenn sie je frei

gelegen hätten. Es besteht deshalb die Möglichkeit, daß es sich nur um eine Baufuge handelt, die durch die Lage an der Böschung bedingt war. Der mannshohe Entwässerungskanal des Forums ist schon seit den Ausgrabungen K. Stehlins bekannt. Wir legten seinen Einlauf auf dem nun uns gehörenden Grundstück frei, umgaben ihn mit einer Schutzkammer und deckten ihn nach der Vermessung und Photographierung wieder zu. Es konnte festgestellt werden, daß seine Fortsetzung gegen den Violenbach mit den Umänderungen im Treppenhaus verlegt wurde. Wir fanden innerhalb des Treppenhauses, längs der Nordmauer, ein festes Mauerfundament, das den Kanal einst getragen hat. Der die Ostmauer durchstoßende Rinnstein ist noch vorhanden und wurde konserviert. Eigenartig erscheint, daß das Wasser von hier in einer Kaskade in den Straßkanal der Violenriedstraße hinunter fiel. In späterer Zeit wurde der Kanal auf die Außenseite des Treppenhauses umgeleitet; doch konnte seine Fortsetzung hier nicht mehr gefunden werden.

Die Nordwestecke des Treppenhauses wurde ebenfalls ausgegraben und durch Errichtung von Betonstützmauern sichtbar gelassen. Bemerkenswert ist hier die Verstärkung durch ein schräg ansteigendes Fundament. Die aufgehende Ecke aus Sandsteinbindern ist gut erhalten. Die schmale Treppe, die einst über den Kanal hinweg auf die Nordseite des Forums hinaufgeführt und der ganzen Partie den Namen „Treppenhaus“ gegeben hat, wurde ebenfalls konserviert.

Bei der Abgrabung der die Mauerfundamente verdeckenden Erdschichten wurden einige interessante Funde gemacht. Das ganze Treppenhaus war von einer zirka 10 cm dicken, reinen Holzkohlenschicht durchzogen, die auf einer festgetretenen Erdschicht lag und sich gegen Osten gleichmäßig senkte. Es scheint sich nicht um eine Brandschicht, sondern um eine absichtlich aufgelegte Isolierschicht, z. B. unter einem Holzboden zu handeln. Über dieser Schicht kam ein Kasserollengriff aus Bronze mit der Aufschrift „APOLLINI ET SIRONAE GENIALIS V. S. L. M.“ zum Vorschein, die uns in willkommener Weise von der Existenz eines Kultes der Quell- und Heilgöttin Sirona in Augst Zeugnis ablegt. Prof. F. Stähelin hat das wichtige Dokument in der Zeitschrift für Schw. Arch. und Kunstgesch. 1941, 241 ff., publiziert und besprochen. Unter der Kohlschicht lag außerdem ein Bruchstück eines lebensgroßen Füllhornes aus Bronze, einen Granatapfel mit hängender Ähre darstellend und ohne Zweifel von einer Götterstatue stammend.

Auf der Innenseite der Ostmauer des Treppenhauses wurde aus großer Tiefe eine Säulenbasis mit Pfeifenkannelüren heraufgeholt, die schon K. Stehlin festgestellt, aber nicht geborgen hatte. Außen am Treppenhaus, besonders auf der Nordseite, stieß man auf eine starke Anhäufung von mächtigen Bautrümmern aus feinem Lützeltaler Kalkstein, vor allem von Pfeilerquadern, Kapitellen und kräftig kannelierten Säulen. Diese müssen vom Abbruch der Basilika stammen und wurden über die Stützmauer hinuntergeworfen. Vielleicht sollten sie auf der sogenannten Violonriedstraße abtransportiert werden. Bei dieser Gelegenheit stürzte auch ein Teil der Treppenhausmauer um und blieb bis zur Auffindung durch uns in den Bautrümmern liegen. Hart neben der Mauer fanden sich sowohl auf der Nord- wie auf der Ostseite kleine Bruchstücke einer wohl lebensgroßen Pferdestatue aus Bronze: auf der Nordseite ein zusammengepreßtes Stück eines Hinterbeines, auf der Ostseite einige Mähnenfragmente. Dies alles läßt uns schmerzlich bewußt werden, welch bedeutende Kunstwerke einst die Basilika und den Marktplatz geschmückt haben und bei der Zerstörung der Stadt, wohl schon in spätrömischer Zeit, für immer verloren gegangen sind, indem sie in den Schmelztiegel wanderten.

Hauptforum. Der schon oben erwähnte Erwerb des Nordteiles des Forums sowie eine Extraspense der Basler Chemischen Fabriken Ciba, Geigy und Sandoz von Fr. 2000.— verschafften uns die Möglichkeit, auf dem Forum einige schon notwendige Sondierungen vorzunehmen. Dieses hervorragende architektonische Zentrum der Stadt wurde von Karl Stehlin in den Jahren 1923/24 und 1927/28 mit Sondiergräben untersucht und durch weitgehende geschickte Rekonstruktion des Grundrisses abgeklärt. Es gelang Stehlin vor allem, die beiden Bauperioden der Basilika auseinanderzuhalten. Eine ähnliche Unterscheidung fehlte noch für die das Forum auf der Nord- und Südseite einsäumenden Verkaufsläden, da hier die Sondierungen zu wenig in die Tiefe geführt worden waren. Die Ergebnisse unserer Ausgrabung sind folgende: Auch die Verkaufsläden weisen zwei (eventuell sogar drei) Hauptbauperioden auf, die durch eine Brandschicht getrennt sind. Die verschiedenen Böden konnten klar von einander geschieden werden. Die kleinen Kammern auf der Nordseite gegen die von uns so genannte „Victoriastraße“ sind später angefügt worden. Zuunterst wurde eine älteste Kulturschicht mit früheaugusteischer Keramik gefunden. Ob zu ihr bereits Steinbauten gehörten, konnte noch

nicht festgestellt werden. Die den Forumplatz einsäumende Längsmauer vor den Porticuspfeilern erwies sich als bedeutend breiter als auf dem Stehlinschen Plan und trug einst einige Treppenstufen, die auf den Platz hinunterführten. Hier entdeckten wir die Reste eines Belages aus großen, roten Sandsteinplatten, ebenfalls in zwei Perioden übereinander. Das Hauptforum von Augst war also mit sauber gefügten Degerfelder Platten belegt. Auffallend war die völlige Fundleere der humösen Auffüllung über denselben. Auch in den Kammern wurden kaum irgendwelche Funde gemacht, mit Ausnahme der spätern Kammern auf der Nordseite, wo wenigstens Scherben zum Vorschein kamen. Es fehlen vor allem Architektur-, Statuen- und Inschriftenfragmente. Weitere Untersuchungen zur Datierung der festgestellten Bauperioden sind notwendig. Die untersuchten Partien wurden wegen der Landbestellung bald wieder zugeschüttet.

Schneckenberg. Die vom Treppenhaus nordwärts zur Kiesgrube Frey führende Steilböschung wird im Volksmund Schneckenberg geheißen. Sie mußte aus militärischen Gründen abgegraben werden. Dabei kamen zunächst, gegen das Treppenhaus, einige schlechte römische Mauern zum Vorschein, die überraschenderweise in ihrer Flucht von allem abweichen, was bisher an Bauten zwischen Kastelen und Steinler gefunden worden ist. Sie scheinen in der Fortsetzung der aus der Tiefe heraufführenden „Violenriedstraße“ zu liegen, so daß man sich fragen kann, ob diese wichtige Zugangsstraße nicht ursprünglich nördlich des Forums auf die Höhe führte oder wenigstens eine Abzweigung in dieser Richtung besaß. Weiter nördlich, ungefähr dort, wo der spätrömische Halsgraben beginnt, wurde in der Böschung eine in der normalen Flucht liegende, ziemlich auffällige, zirka 4 m hohe Mauer freigelegt, die sich als in ihrer ganzen Höhe erhaltene, westliche Abschlußwand eines heizbaren Wohnzimmers erwies. Reste des Hypokaustbodens und einer interessanten Ecktubulation waren noch vorhanden, ebenso Stücke der geometrischen Wandbemalung. Wir restaurierten die Mauer, brachten einen neuen Wandverputz an, schützten diesen mit einem Vordach und gedenken, sowohl die Wandmalerei wie ein Stück der Hypokaustheizung zu rekonstruieren, in der Hoffnung, damit den Besuchern von Augst eine anschauliche Vorstellung antiker Wohnkultur zu verschaffen.

Alle diese Arbeiten dauerten bis zum 29. Dezember 1941, mußten dann wegen der Kälte unterbrochen werden, wurden am 7. April wieder aufgenommen und am 15. Mai 1942 abge-

schlossen. Festgehalten sei noch, daß der um das Treppenhaus abgegrabene Schutt zunächst mit einer Rollbahn in der Verlängerung der „Neusatzstraße“ am Hang gegen den Violenbach angeschüttet, später aber östlich der Curia in einer Einsenkung des Violenriedes abgelagert wurde. Die Kosten des ganzen Unternehmens belaufen sich auf Fr. 25 156.38.

Sog. Steinaktion. Das Jahr 1942 brachte die Zementrationierung; an die Durchführung einer größeren Konservierungsaktion im Sommer und Herbst war deshalb nicht mehr zu denken. Wir schlugen den Behörden eine Wiederholung der im Jahre 1939 erstmals unternommenen Steinbeschaffungsaktion vor, hatten wir doch die damals hergestellten Verblendsteine seither fast ganz aufgebraucht. In erfreulicher Weise bewilligte uns zunächst der Kanton Baselland einen Beitrag von Fr. 5000.—, worauf der Kanton Basel-Stadt mit einem solchen von Fr. 15 000.— folgte. Für diese neuerliche Förderung unserer Arbeiten sei den Behörden auch an dieser Stelle bestens gedankt.

Am 19. Mai 1942 begannen wir mit der Herstellung der Steine auf dem östlich des Theaters eingerichteten Arbeitsplatz. Die Bruchsteine bezogen wir diesmal aus dem alten Steinbruch „in den Fuchslöchern“, am Ostrand der Hard gegen die Au, der wahrscheinlich schon von den Römern benutzt worden ist. Das Abfallmaterial verwerteten wir zur Rekonstruktion weiterer Sitzstufenunterlagen im zweiten und dritten Cuneus des Theaters. Dabei mußten die Stützbogen des Mittelvomitoriums etwas erhöht werden, was anstelle des fehlenden Zementes mit Hilfe von Kalk geschah.

Die technische und administrative Leitung unserer baulichen Unternehmungen in Augst hat wiederum Herr C. Moor übernommen, wofür wir ihm zu großem Danke verpflichtet sind. Die Oberaufsicht übte wie gewohnt unsere Delegation durch ihren technischen Ausschuß aus, welche sich aus den Herren Prof. His, Prof. Laur, Is. Pellegrini und C. Moor zusammensetzt.

6. *Delegation für das alte Basel.* Der Direktion der Chemischen Fabrik *Sandoz A.-G.* verdanken wir wiederum die Erlaubnis, bei Bauarbeiten auf ihrem Fabrikareal *gallische Funde* beobachten und bergen zu dürfen. Anlässlich des Keller-aushubes zur Erweiterung des Bibliothekgebäudes 83 kamen zwei neue Gruben, die die Nummern 109 und 110 erhielten, zum Vorschein. Während Grube 109 außer einer Kollektion recht schöner gallischer Scherben nichts Besonderes ergab, ent-

hüllte sich in der Grube 110 vor den Augen der Ausgräber ein grausiges Bild. In dem nur 2 m breiten, jedoch 3,5 m in den Rheinkies eingetieften, kreisrunden Loch lagen Skelette und Skeletteile von zirka zehn Frauen und Kindern regellos durcheinander geworfen. Sogar die Knöchelchen eines Ungeborenen konnten festgestellt werden. Eine in Kauerstellung liegende Frau trug ein einfaches Armband mit zwei Schlangenköpfen aus Bronze. Auch Teile eines Pferdeskelettes waren vorhanden. Sowohl über, wie zwischen und unter den Skeletten fanden sich Scherben gallisch-römischer Weinamphoren, solche eines großen Napfes und eines Kochtopfes, eine Scherbe eines bemalten Kruges mit noch unbekanntem Rautenmuster, verschiedene Eisenteile, eine Gußtiegelfüllung aus Eisen und auffallend viele Kiefer und Schulterblätter von Rind, Schwein, Schaf oder Ziege.

Diese Grube 110 bringt endlich Aufklärung über das schon von Dr. Karl Stehlin und von uns immer wieder festgestellte Vorkommen menschlicher Skelette in den Gruben des Ostteiles der Raurikersiedelung bei der alten Gasfabrik. Es muß sich um einen Massenmord, um eine gewaltsame Ausrottung der Dorfbevölkerung handeln. Welche kriegerischen Ereignisse dieser grausamen Maßnahme zugrunde liegen, ist nicht leicht zu sagen, solange über die genaue Datierung der Funde unter den Fachleuten keine Einigkeit herrscht. Es sei daran erinnert, daß Prof. Felix Stähelin die Vermutung äußerte, die Rauriker hätten sich um 44 v. Chr. den ins Elsaß einfallenden Räterscharen angeschlossen und seien dann von Munatius Plancus in einer Strafexpedition endgültig unterworfen worden (Schweiz in röm. Zeit, 2 S. 95). Eine unmittelbare Folge dieser Aktionen war die Gründung der Colonia Raurica. Das Massaker in der Raurikersiedelung bei Basel könnte in diesen Zusammenhang gehören (vgl. Urschweiz, IV, 344 und VI).

Im Sommer 1942 hatte die Delegation Gelegenheit, sich auch einmal mit Fragen der Kirchenforschung zu beschäftigen. Bei der Innenrenovation der *Kirche von Riehen*, die durch Architekt Dr. Ernst Vischer geleitet wird, stieß man auf Anzeichen älterer Bauperioden unter dem Boden des heutigen Schiffes, die es wünschbar erscheinen ließen, eine fachgemäße Ausgrabung vorzunehmen. Im Einverständnis mit der Basler Denkmalpflege (Dr. R. Riggerbach) und dem kantonalen Baudepartement (Kantonsbaumeister G. Maurizio) und mit Hilfe eines von der Regierung bewilligten Extrakredites von Fr. 3000.— führten wir diese Aufgabe durch und erlebten die

Freude einer kirchengeschichtlich höchst interessanten Entdeckung. Die Grabungsleitung übertrugen wir Prof. R. Laur-Belart. Die Kirche stammt in ihrer heutigen Form aus dem Jahre 1694. Es gelang zunächst, den Grundriß der vorangehenden gotischen Kirche, der dem heutigen entspricht, aber schmaler ist, abzuklären. Innerhalb der gotischen Kirche jedoch kam ein noch älterer Grundriß zum Vorschein, der durch seine langgestreckte Form (5 : 22 m im Licht), durch zwei gegen das Schiff offene, seitliche Anbauten und eine halbrunde Chorapsis gekennzeichnet ist. Es konnte nachgewiesen werden, daß der heutige Turm aus dem nördlichen Seitenanbau herausgewachsen ist und daß die Nordmauer des heutigen Schiffes Bauteile aller drei Perioden enthält. Vor allem hat sich die aus roten Sandsteinquadern vorzüglich gefügte, doppelte Bogenstellung gegen den nördlichen Seitenanbau unter dem Verputz fast vollständig erhalten. Da die erste Kirche nach dem vorläufigen Urteil der Kunsthistoriker in karolingische Zeit zu setzen ist (8./9. Jahrh.), dürften wir in diesen Bögen ein seltenes Stück ältester Kirchenarchitektur der Schweiz besitzen. Für die lange Benützung der ersten Kirche sprechen auch drei übereinanderliegende Mörtelböden. Unter dem ältesten wurden Plattengräber entdeckt, deren Skelette vermodert waren. Neben dem einen fand sich eine kleine gemauerte Kammer, die angefüllt war mit ganzen und zerbrochenen Töpfen aus Ton ein und desselben Typs, offenbar eine Grabbeigabe. Die schmucklosen Gefäße mit ausgebogenem Rand und breiter Standfläche gehören sicher dem frühen Mittelalter an, sind aber schwer genauer zu datieren. Die Sitte einer Depotkammer bei Gräbern ist für diese Zeit auffallend und für uns etwas Neues. Der Fund beweist, daß der karolingischen Kirche von Riehen eine älteste Anlage vorausgegangen sein muß. Darauf weist auch die Weihung an St. Martin hin, der bekanntlich ein fränkischer Heiliger war und vor allem mit den alten fränkischen Eigenkirchen des 6./7. Jahrhunderts in Zusammenhang steht.

Daß bei der Grabung zahlreiche Bestattungen aus späterer Zeit und Skelettreste aus der Auffüllung des ehemaligen Friedhofes um die Kirche zum Vorschein kamen, ist selbstverständlich. Erwähnung verdient noch die Auffindung eines schlafrockähnlichen Kleides aus rotem, großgemustertem Seidendamast aus dem 17. Jahrhundert, das sich zwischen den Brettern eines Sarges auffallend gut konserviert hatte, während das Skelett eigentümlicherweise völlig vermodert war. In einem andern Grab dagegen fand sich ein mit Kalk übergossenes, sehr

XIV

gut erhaltenes Skelett mit abgesägter Schädeldecke, also ein Zeugnis einer ärztlichen Sektion. Solche Sektionen sind in Basel seit Vesals Tätigkeit in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts häufig vorgenommen worden.

Über weitere baugeschichtliche Funde, z. B. aus der gotischen Zeit wird ein ausführlicher Grabungsbericht in der Zeitschrift für Schw. Archäologie und Kunstgeschichte Auskunft geben. Die Funde beider Grabungen, Sandoz und Riehen, gelangten ins Historische Museum.

Der Schreiber:
Dr. Paul Roth.

(Vom Vorstande genehmigt am 23. September 1942)